



Auf Werbetour für Bahngolf: Ralf Steinhausen und Holger Jorek (von links).

FOTO: FRANK KOCH

Die ewige Suche nach Perfektion

Freizeitklassiker feiert Geburtstag – 50 Jahre Minigolf in Bremen und Niedersachsen

Minigolf kennen die meisten Menschen von Sonntagsausflügen im Sommer, von schönen und weniger schönen Anlagen neben Schwimmbädern und Wanderparkplätzen. Dabei wird der Freizeitsport seit Jahrzehnten auch professionell gespielt, von der Bezirks- bis zur Bundesliga. Sogar eine Nationalmannschaft gibt es. Morgen feiert der Minigolf-Sportverband Bremen/Niedersachsen (MVBVN) sein 50-jähriges Bestehen.

VON MARCUS SCHUSTER

Bremen. Beim Blick auf die Mitgliederzahlen wird klar: Von Anfang der 80er- bis Mitte der 90er-Jahre war das kleine Golfspiel groß in Deutschland. Zwischen 1978 und 1994 vervierfachte sich die Zahl der Mitglieder im Minigolf-Sportverband Bremen/Niedersachsen (MVBVN), ging dann wieder deutlich zurück und pendelt sich heute bei rund 1200 ein. „Früher wurde Freizeit anders genutzt“, sagt Ralf Steinhausen, „da war man froh, wenn man einen Ort hatte, an den man jeden Tag gehen konnte.“ Heute sitzen viele Kinder und Jugendliche vorm Computer.

Steinhausen machte als 15-Jähriger seine ersten Schläge beim Bahnen-Golf-Club Bremen (BGC), der damals noch MGC Neue Vahr hieß. „Meine Eltern wussten immer, wo ich bin.“ Heute ist der 59-Jährige Erster Vorsitzender beim ältesten Minigolf-Verein der Stadt, gegründet 1967. Die Damen spielen Bezirksklasse, die Herren Landesliga. Von 1989 bis 1994 haben die Damen sogar in der 2. Bundesliga gespielt.

Zwei weitere Bremer Vereine sind im MVBVN engagiert: der MGV Bremen und der MGC Bremen-Nord. Nun wird der Verband fünfzig und feiert morgen mit einem Festakt in Hannover. Ralf Steinhausen und Holger Jorek werden dabei sein. Jorek, ein 53-jähriger Bankkaufmann, bezeichnet sich als Späteinsteiger. Im Urlaub vor sechs Jahren hat er gesehen, „dass es andere Bälle gibt als die normalen“. Er probierte sie aus, beim Bahnen-Golf-Club (BGC) in der Vahr. „Von dort ging das Interesse immer weiter, ich habe mir mein eigenes Ma-

terial gekauft.“ Schnell kamen 120 verschiedene Bälle zusammen.

Steinhausen besitzt mehr als 500. Drei Bälle sind nach ihm benannt, wie es Tradition bei erfolgreichen Spielern ist. Beim Internetauktionshaus E-Bay zum Beispiel kann man den „3D Ball of Fame DSM 2007 Ralf Steinhausen ML Medium“ erwerben. Minigolfer spielen in der Regel nur mit einem einzigen Schläger. Dafür unterscheiden sich die zahllosen Bälle – in Härtegrad, Gewicht, Sprunghöhe. Oft geben Spieler bei den einschlägigen Herstellern maßgefertigte Bälle in Auftrag.

Ziel: 18 Schläge für 18 Bahnen

So wird ein Ball so lange weiter optimiert, bis er nach allen Berechnungen von Winkel und Neigungsgrad einer Bahn mit einem Schlag einzulochen ist. „Wir sagen dem Hersteller: Das Gewicht bleibt gleich, mach ihn aber weicher und mit drei Zentimeter mehr Sprunghöhe“, skizziert Ralf Steinhausen ein solches Szenario auf der Jagd nach dem „optimalen Ball mit dem optimalen Bandenverhalten. Oft kriegen sie jedoch die Gummimischung nicht so hin, wie man es haben möchte – da kommen ja auch noch Holz- und Eisenspäne rein.“

Es ist die ewige Suche nach Perfektion, die ein Spieler wie Jorek erst begonnen hat und die einen wie Steinhausen auch nach Jahrzehnten noch antreibt. Ziel beim Minigolf ist es für jeden Profi, die 18 Bahnen mit 18 Schlägen abzuschließen. „Das ist grundsätzlich möglich“, sagt Steinhausen, gelinge aber selbst Meistern des Bahngolfs nur alle paar Monate mal. „Man muss ein gutes inneres Gleichgewicht haben“, ergänzt Holger Jorek, „den Schläger ruhig halten und einen ordentlichen Stand haben – sonst fehlen am Schluss vielleicht ein paar Millimeter: Wenn Sie vorne um einen Millimeter abweichen, sind es hinten gleich mal 15.“

Insofern erübrigt sich auch die Diskussion, ob Minigolf – obwohl offiziell anerkannt – ein „richtiger“ Sport ist. Immer wieder müssen Spieler diese Frage beantworten, genau wie etwa Schach- oder Billardspieler. „Wer 72 Runden hintereinander weg spielt, wie wir beim Wettkampf, merkt

das in der Regel am nächsten Tag“, sagt Steinhausen.

Vor allem aber sei Konzentration gefragt. „Man muss alles abstreifen, was man sonst im Kopf hat“, weiß Jorek aus Erfahrung. „Sonst trifft man nicht.“ Man muss sich in die Bahn einfühlen können, die im Zusammenspiel mit Ball und Witterung stets anders reagieren kann: „Drei Grad kälter, die Luft feuchter – und schon ist alles anders.“ Die Erkenntnisse fließen ein in detaillierte Bahnbeschreibungen. „Für eine Deutsche Meisterschaft habe ich einmal mehrere Beschreibungen für ein und dieselbe Bahn verfasst“, sagt Steinhausen. Eben für verschiedene Temperaturen.

Jedes Jahr im Frühjahr werden beim BGC Bremen die Bahnen aufwendig hergerichtet, mit der Wasserwaage geprüft. Das unterscheidet sie womöglich von manchen Freizeitplätzen, die seit der Hochphase der 80er und 90er vor sich hin wittern. Er schau sich solche vereinslosen Plätze gelegentlich an, sagt Holger Jorek, aus Interesse, erkenne dann aber oft, „dass ich da nicht so spielen könnte, wie ich wollte. Bei uns liegen zum Beispiel passende Turnierbälle an den einzelnen Bahnen, es gibt nicht die Körbchen, wie man sie sonst kennt.“

Welchen Anspruch auch immer man ansetzt: Minigolf in Bremen fehlt der Nachwuchs. Wie fast allen Sportarten in Deutschland. Der BGC hat heute noch rund 50 Mitglieder, zur Gründungszeit waren es dreimal so viel, berichten Holger Jorek und Ralf Steinhausen. „Wir sind überwiegend ältere Herrschaften, die Jüngeren haben etwas anderes vor.“ Zwar kämen interessierte Eltern mit ihren Kindern, fragen dann aber über kurz oder lang immer, was es kostet, sagt Steinhausen. „Wir bieten ein Starterset an für Schläger und die ersten Bälle, bei dem der Verein die Hälfte bezahlt. Trotzdem ist es den meisten irgendwann zu teuer.“ So kämen viele Kinder gar nicht an den Punkt, Turniere zu spielen und Punkte zu gewinnen – und brächten sich damit um ein unvergleichliches Erlebnis.

Im Frühjahr geht es wieder los. Interessierte können sich unter www.bgc-bremen.de informieren.